Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 30

Artikel: Eidgenössisches Schützenfest in Aarau

Autor: P.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

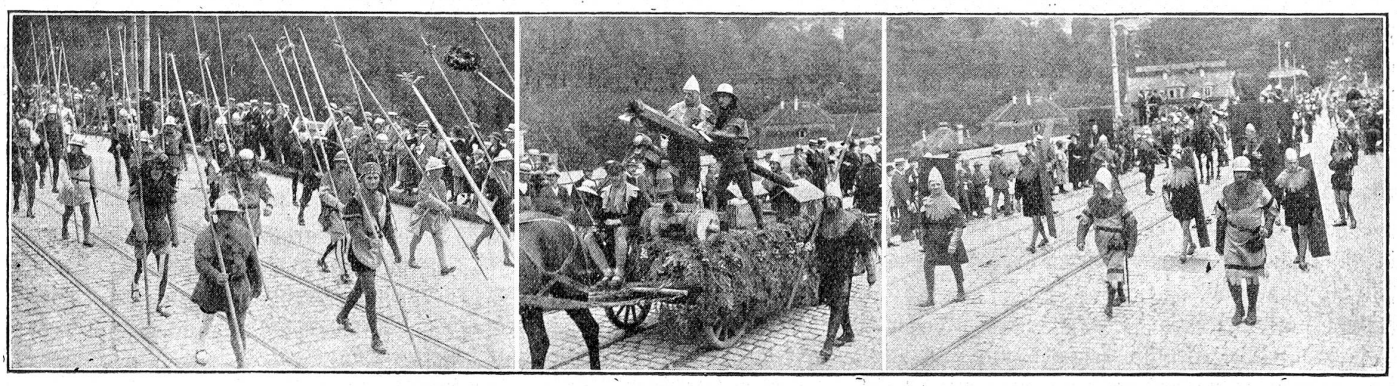
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gruppen aus dem Berner historischen Schützenzug. (Phot. Gerstner, Bern.)

Hie Bern!

Von J. V. Widmann.

Am Wellenspiel der Aare,
Auf deinem Felsenkern,
Wie viel sind deiner Jahre,
Du hochgemutes Bern!

Es rauscht von alten Zeiten
Der Fluß von altem Trutz.
Manch Fähnlein zog zu streiten
Und Meister blieb der Mutz.

In deinen Laubenhallen
Viel stolzer Krieger Schritt,
Und alte Märsche schallen;
Wir singen heut sie mit.

Und wo die Väter schritten,
Da geht ein neu Geschlecht
Und übt in neuen Sitten,
Das alte gute Recht.

In jungen Herzen zündet
Der toten Helden Tat;
Fest stehn auch wir verbündet,
Wenn einst die Stunde naht.

Der Flamberg ist begraben,
Bestäubt der Morgenstern,
Den alten Ruf wir haben:
Hie Schweizerland, hie Bern!

Der Berner historische Schützenzug.

Der historische Zug, der die eidgenössische Schützenfahne nach Aarau begleitete und Freitag den 18. Juli die Stadt Bern durchzog, übertraf die großen Erwartungen, die in ihn gelegt wurden. Die historischen Kostüme, die mit großer Sachkenntnis und Treue zusammengestellt wurden, paßten vortrefflich in das alte Städtebild hinein. Der Zug, der sieben Jahrhunderte der Entwicklung des Wehrwesens der Schweiz behandelte und zur Darstellung brachte, wurde mit einigen idyllischen Gruppen eröffnet: der berittenen Berna, die von zwölf Mädchen in verschiedenen alten Trachten umgeben war, sowie einer Gruppe von Mädchen, die die Amtsbezirke des Kantons in ihren Trachten darstellten. Dann folgten die verschiedenen Gruppen. Eröffnet wurden sie durch einige vom Papageienschießen heimkehrende Bürger. Dann kamen die Epochen, die das Schießwesen zur Entwicklung brachten. Nicht weniger als 140 Pferde, fünf Wagen und fünf Geschütze zogen am Zuschauer vorüber; dazu über 200 Banner und Fähnlein. Wunderbar war der Uebergang von der Zivilkleidung, mit der die Bürger in den Krieg zu ziehen pflegten, zur Uniformierung dargestellt. Die Landsknechtentrachten, die Bogenschützen, das für Frankreichs Krone werbende Regiment von Erlach, dessen Anführer genau denselben Namen wie sein Ahnherr trug, das Regiment Eptingers, die Ratsherren, die Troßknechte, der ganze Troß, der den Herren folgte, überhaupt, Marignano, Novarra mit dem Bärlein, dann wieder die Burgunderkanonen, die Maske des Hofnarrs der Burgunder, die Berner Pulverarbeiter mit dem Salpeterwagen und den Haselruten, dann die Freischärler, all die Truppen, die bis zum Wehrwesen unserer Zeit führen, welch letztere in Stahlhelmen und Maschinengewehren verkörpert war, dieses ganze Schauspiel zog an den erstaunten Beschauern vorüber. Besonderen Eindruck erweckte der Wald von Lanzen, der unwillkürlich an Winkelried gemahnte; eigenen Gefühlen rief die französische Schweizergarde von 1792 in ihren rot-weißen Uniformen. Ein eigenartiges Bild boten die Jurassier mit ihren Trachten aus der Zeit des Fürstbistums Basel.

Am Abend hatte man in verschiedenen Lokalen Gelegenheit, die Träger der Kostüme in der Nähe zu beschauen. Die Geschütze, Pferde, Waffen usw. wurden noch am selben Abend zum Transport verladen, während die Teilnehmer des Zuges am Samstag vormittag nach Aarau mit Extrazug geführt wurden.

Eidgenössisches Schützenfest in Aarau.

Das Becherwettschießen.

Die ersten Schüsse des großen Festes in rasend schneller Folge; ihrer 60 innert 8 Minuten. Der Schütze hat selbst zu laden und darf auch sonst keine fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Das bringt, die Ladezeit in Abrechnung gebracht, knapp 30 Sekunden für die Abgabe von je 6 Schüssen. Bedenkt man, daß im gewöhnlichen „Minutenstich" 6 Schüsse in der Minute verlangt werden, so ermißt man leicht die Kunst und Kraft, die Ruhe und das Selbstvertrauen, über die der Schütze hier verfügen muß. Man sah es den nahezu 900 Konkurrenten, die am Freitag mittag in der Festhütte antraten, auch an, daß sie nicht zum erstenmal ins Feuer gingen.

Nachmittags 2 Uhr. Die Schießstände sind besetzt, das erste Gewehr geladen in der Hand des Schützen, 2 oder 3 andere rechts bereit zum Auswechseln. Noch ist die lange Reihe der Scheiben tief; der Wind geht „hässig" von links nach rechts. Ein Kanonenschuß, das Scheibenschwarz steigt auf. Ruhig in Anschlag, schwach links kanten, los! Während der blitzschnellen Ladebewegung sieht der Schütze hinten die rote Zeigerkelle rechts unter dem Schwarzen den Treffer markieren. Also links hoch halten, da! Die Kelle erscheint links. Zu viel zugegeben, da! Die Kelle sitzt unten im Schwarzen. Nicht übel, da! Die Kelle erscheint nicht. Dummkopf, ich habe nicht Zeit zu warten, da! Die Kelle erscheint zweimal im Schwarzen. Ein wenig tief, da! Neu geladen, ruhig, damit du keine Ladestörung bekommst! Wieder schnell aber ruhig in Anschlag, beide Augen aufreißen beim Zielen, da! Ruhig und gleichmäßig aus- und einatmen, da! Links halten, „im Siebni", (der Schütze betrachtet bekanntlich das Schwarz in der Scheibe wie das Zifferblatt der Uhr). Da! da! da! da! Wieder geladen, ruhig! Links kanten, im Siebni! Da! usf. Die Zeigerkelle erscheint nicht mehr. Nur die ersten 6 Schüsse wurden gezeigt. War der Zeiger gut und gewissenhaft, und hat sich der Schütze beim Abschätzen der Korrektur nicht geirrt, so hat er jetzt den richtigen Haltepunkt. Im gleichmäßigen Tempo geht's weiter: da! da! Im Siebni! da! da! da! Die Spannung und der Kampfwille zwingt Herz und Lunge und alle Muskeln zu exakter intensiver Tätigkeit. Die letzte Ladung! Ein Blick auf die Uhr — noch eine ganze Minute, also noch ganz ruhig ins Siebni! Fertig! Aufgestanden, rechts und

links stehn schon andere fertig. Ein Kanonenschuß, und die Scheiben verschwinden! „Bravo!" Die Zuschauer hinter den Ständen rufen's. Noch ist ja nichts bekannt über Erfolg oder Nichterfolg, aber das Schauspiel der grimmen Entschlossenheit und Arbeit heischte Bewunderung. „Wie hast du sie gehalten?" „Links, im Siebni! Und du?" „Ein wenig höher, so gegen achti!"

Während die Schützen dieser ersten Ablösung noch ihre sieben Sachen einpacken und den sie bestürmenden Freunden Auskunft geben über ihre Erfahrungen, ist die zweite Ablösung angetreten. Das Schauspiel wiederholt sich achtmal. Kurz nach 4 Uhr ist Schluß. Während über 80 Komittierte die Scheibenbilder kontrollieren und die Rangordnung feststellen, ergehen sich die Schützen in der Stadt oder auf dem Festplatz. Gegen 7 Uhr wird einiges bekannt: Wenig schöne Trefferbilder, die meisten links und tief. Also war „im Siebni" nicht gut, „achti" oder gar „nüni" war besser.

Abends 8 Uhr Preisverteilung. Sie brachte große Ueberraschungen; für den Nichtschützen mochte einiges sogar unverständlich erscheinen, nicht so sehr für die Teilnehmer selbst. Auffallend erscheint der Erfolg der Wallenstadter, die von den 74 großen Bechern sechs errangen. Sie schossen im Gegensatz zu allen andern Schützen nur je mit einem einzigen Gewehr, was man bisher für unmöglich gehalten hat. Es scheint nun aber durch die Versuche und Erfolge erwiesen, daß bei vollständig entfettetem Lauf, Verschluß und Handschutz das bekannte „Flimmern" über der Visierlinie auch bei starker Erhitzung nach einer großen Anzahl Schüsse ausbleibt.

Die Berner rangieren nicht schlecht, auf der 50 Meter-Distanz sogar sehr gut. Große Becher, 300 Meter: 1. Rang, Reußer Hans, Bern. 2. Rang, Heß Anselm, Hünenberg. 3. Kuhn Konrad, Zürich. 4. Amiet Walter, Solothurn. 5. Zimmermann Karl, Luzern. 6. Otter Josef, Wallenstadt. 7. Wildhaber Albin, Wallenstadt. 8. Neeser Siegfried, Schöftland. 9. Rieser Fritz, Bern. 10. Wettstein Albert, Zürich. 11. Mettler Josua, Burgdorf. 15. Winzenried Hans, Deißwil. 18. Schaffer K., Oberdießbach. 20. Stettler Otto, Bern. 26. Romy Henri, Sorvilier. 17. Wyß Karl, Steffisburg. 30. Flückiger Emil, Burgdorf. 37. Gerber Charles, Sorvilier. 38. Lanz Werner, Tavannes. 39. Fuchser G., Oberdießbach. 44. Sägesser Gottlieb, Worb. 45. Fontanellaz Gustav, Bern. 54. Gürtler Theodor, Bern. 56. Weibel R., Münsingen. 61. Bösiger Ernst, Untersteckholz. 64. Hartmann Josias, Bern.

Große Becher, 50 Meter: 1. Dr. Schneider, Balsthal. 2. König Fr., Bern. 5. Rettenmund Fr. Bern. 10. Gurtner Hans, Kiesen.

Am Samstag vormittag

Fahnenempfang und Jahrhundertfeier.

Der Zug von anderthalbtausend Teilnehmern brachte die eidgenössische Schützenfahne von Bern nach Aarau. Schon in Aarburg fand die offizielle Begrüßung statt. In der Feststadt harrte unterdessen die große Menge dichtgedrängt geduldig Stunde auf Stunde. Auf dem großen Bahnhofplatz hatten die Kavalleristen und Infanteristen einige Mühe, den Raum für die an der Feier direkt Mitwirkenden frei zu halten. Es muß aber der Aarauer Bevölkerung anerkannt werden, daß sie wunderbare Disziplin zu halten weiß. Um 9 Uhr begannen die Gruppen des historischen Zuges den Platz zu füllen und das noch verhüllte Denkmal zu umschließen. Die gruppierte Masse der „Historischen" wuchs nach und nach zu fast beängstigender Wucht und wir müssen gestehen, daß wir einen Augenblick zweifelten, ob nicht dieser Einzug der Berna hoch zu Roß mit dem Gefolge der leibhaften gnädigen Herren im Schutze der schwerbewaffneten und hartgrindigen Krieger bei den Nachkommen der ehemaligen Untertanen unangenehme Gefühle auslösen möchte. Der erste Sprecher der Aarauer vermochte sich offenbar diesem Eindruck nicht ganz zu entziehen, als er Bern, der Stadt „unserer ehemaligen gnädigen Herren" den freundeidgenössischen Gruß entbot. Die Redner beflissen sich zwar ohne Ausnahme angenehmer Kürze und suchten zu vermeiden, daß die Politik der Parteien und des Augenblicks Anstoß nähme oder besondern Nutzen zöge aus Veranstaltungen, deren Initianten alles eher als Politiker sind. Was ihnen auch mehr oder weniger gelang.

Als die Hülle gefallen und das Schützendenkmal selbst offiziell von der Stadt Aarau übernommen war, ertönte mächtig das „Rufst du, mein Vaterland". Die rauhen Bernerstimmen der Vorzeit gaben den trotzigen, zuversichtlichen Grundton und hoch hinauf zu den grünbelaubten Lanzenspitzen zitterten die Stimmen der Bernerinnen und Aargauerinnen als offensichtlicher Ausdruck der Dankbarkeit dafür, ein Vaterland zu haben, das schützt und nährt. Möchte es so sein oder werden!

Der Zug durch die Stadt Aarau

war nicht anders als der in Bern. Hingegen war der Aufmarsch zur Sammlung und „Entwaffnung" auf dem Festplatz das Großartigste in seiner Art, das man sich vorstellen kann. Gruppe um Gruppe marschierte oder ritt heran, nahm ihren Platz ein und hielt still. Die Waffen neben dem müden Mann am Boden. Die Frauen, Marketenderin und Soldatenfrau ohne Unterschied des Standes der Ruhe pflegend; Scherzworte hin und her. Um das große Springbrunnenbassin (zirka 20 Meter Durchmesser) Kinder und Krieger, die Kühle des nahen Wassers genießend; der Bär zur allgemeinen Freude lustig im Wasser platschend, als wäre er extra nur für ihn da. Ueber allen der blaue Himmel und die liebe Sonne, nicht fern die grünen Hügel und die grauen Türme, die alle diese Bilder schon einmal, aber in großen Zeitabständen gesehen hatten! Jetzt zog der Flor der Ehrendamen durchs Festtor an der Masse der Historischen vorüber. Zu vorderst halten die Berittenen des 18. Jahrhundert in ihrer prunkvollen Uniformierung und Bewaffnung. Die plötzliche Begegnung brachte die ewig gleiche Wirkung spontan hervor: Hier das Grüßen und Werben mit Hand, Degen und Zuruf um weibliche Anmut und Gunst, dort das verlangende Bewundern männlicher Jugend, Kraft und Glanz; Blumen und Blicke fliegen hin und her.

Die Speisung in der Festhütte.

Da saßen die Jahrhunderte an langen Tischen, verkörpert in bewehrten Berner Gestalten. Männiglich gab sich Essen und Trinken hin. Darin sind sie einander alle gleich geblieben. Es bot eigenartigen Reiz, dieses lebende historische Museum abzuschreiten, in den Gestalten hier einen lieben Bekannten, dort einen Freund oder gar Verwandten zu grüßen. Und erblickte man gar ein liebes bekanntes Knaben- oder Mädchenantlitz, so war das Entzücken doppelt groß. Ist es in der Geschichte anders?

Die Reden am Bankett

sind bei den Festteilnehmern im allgemeinen und den Schützen im besondern nicht beliebt; man kann sie ja nachher (oder auch schon vorher) gedruckt haben. Man grüßt die „steigenden Redner" je nach ihrer Beliebtheit mit Applaus. Da es ja immer bestbekannte Persönlichkeiten sind, weiß man zum voraus, was für Töne sie anschlagen werden. So erging es Bundesrat Scheurer und Oberstlieutenant Grogg aus Bern. Grogg Ernst hatte ohnedies seinen Triumphtag. Er ging umher wie der liebe Gott am siebenten Schöpfungstage. Wir freuen uns seines und seiner Mitarbeiter Erfolges. P. G.